wirks Magazin für Zukunftskompetenz • Frühlingsbeginn 2011 • www.wirks.at

«Aufbruch»

Service und Orientierung für Menschen im Wandel.

- Patch-Works – Patch Adams, Vater aller Clowndoctors im Interview
- Politik mit Spaß macht Sinn – Jón Gnarr ist der erste surrealistische Bürgermeister von Reykjavik
- Der Politikberater Matthias Strolz hat in einem Buch festgehalten, warum wir Politikern nicht trauen - und gibt Tipps zur Gründung einer Partei
- Mutmacherei! ... und andere Hoffnungsinseln des Aufbruchs

Editorial

von Harald Koisser

Das Frühjahr ist die Zeit des Aufbruchs. Es geht gewissermaßen los in der Natur, alles sprießt und knospt und will blühen. Das Leben feiert sich in Erneuerung.

Angesichts des aktuellen Weltgeschehens bietet sich allerdings auch eine weniger schwärmerische Definition von „Aufbruch“ an. Überkommenes und Verkrustetes bricht auf. Ereignisse, von denen wir nie gedacht hätten, dass sie sich ereignen könnten, brechen über uns herein. Wir sehen wie selten zuvor, dass Aufbrechen ein Loslassen des Alten ist und dass Erneuerung den Tod zur Bedingung hat. Georg Bauernfeind widmet sich in dieser Aufgabe den vielfältigen Aspekten des Aufbruchs und stellt Hoffnungsinseln wie Ira Molleys „Mutmacherei“ vor.

Auch wir von *wirks* haben losgelassen - rund 50% des Inhalts. Weniger ist mehr, flehten mich Leserinnen und Leser aus den Gefilden der Überlastung an und machten glaubhaft, dass sie bei erhöhtem Seitenumfang gar nichts mehr lesen könnten. Wir konzentrieren uns daher.

Und dann auch noch auf Humor und Politik. Das passt insoferne, als Letzterem oft nur mit ersterem beizukommen ist.

Gerade die ernsten und schwierigen Dinge sind ja im Humor gut aufgehoben. Sie werden, wenn sie in Ironie gewälzt und in Pointen ausreichend gebadet werden, mürbe und verträglich. Dann kann man endlich über Dinge lachen, über die man nicht lachen kann. Ich schätze den Humor sehr, gerade dann, wenn es ernst wird. Er ist immer ein Verdauungsmittel und oft auch ein Ausweg.

Ich habe in wirks Politik wegen Zukunfts**IN**kompetenz bislang umschifft, aber was soll man Jòn Gnarr entgegensetzen, einem Mann, der Politik mit den Mitteln des Humors betreibt und endlich eine gute Antwort auf schwierige Fragen gibt – nämlich: ich weiß es nicht!?

Vielleicht sind es brachiale Menschen wie Gnarr oder Patch Adams, die jetzt den Aufbruch markieren. Wir widmen uns beiden in diesem Magazin.

Der Politikberater Matthias Strolz stimmt zu, meint aber, dass Surrealisten wie Gnarr nur jetzt im chaotischen Umbruch bestehen können. „Nur“ ist allerdings eine lange Zeit, denn gesellschaftlicher Umbruch vollzieht sich nicht im Sekunden. Also herbei mit den Surrealisten und Dadaisten, Berührbaren und Visionären. In Politik, in Wirtschaft, im Alltag.

Die berüchtigte Sarah Palin hat vor Kurzem übrigens First Lady Michelle Obama angegriffen, als diese gesagt hat, Mütter sollten unbedingt stillen. Palin meinte, Miss Obama sage das jetzt nur, weil abgepackte Milch gerade so teuer sei. Da sieht man, dass Humor auch nicht unbedingt ein Freibrief auf Erfolg ist.

Inhalt

- Patch-Work - *Patch Adams, Vater aller Clowndoctors im Gespräch* 4
- Politik mit Spaß macht Sinn - *Jón Gnarr ist der erste surrealistische Bürgermeister von Reykjavik* 6
- Warum wir Politikern nicht trauen und warum die Zeit reif ist für eine neue Partei – *Interview mit Matthias Strolz* 10
- Zukunftskraft Arbeit – *Der Open Space Kongress Ende April* 13
- Aufbruch – *Vom Aufbrechen des Einzelnen zum Aufbruch der Gemeinschaften* 14
- Gaia will wachsen 17

Impressum
wirks _ Magazinfür zukunftskompetenz
Koisser Kommunikations GmbH
1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 17/4/12
www.wirks.at, www.koisser.at, wirks@wirks.at
Redaktion: Georg Bauernfeind, Harald Koisser,
Veronika Victoria Lamprecht

wirks erscheint 4 x p.a. im Wechsel der Jahreszeiten.
Es bietet Service und Orientierung für Menschen im Wandel
und fühlt sich positiver Berichterstattung verpflichtet
Druck: gugler cross media, Melk, www.gugler.at
Titelbild: fotolia.de

Patch-Work

Patch Adams, Vater aller Clowndoctors, über sein Burn-out-freies Spital, wahren Reichtum und die Leichtigkeit des Sterbens.

Sie sind kein Gott in Weiß, wie es scheint. Sie kommen sehr bunt daher.

Ich bin kein Arzt, der sich als Clown verkleidet. Ich bin ein Clown, der Arzt ist. Ich mache mich gerne zum Trottel, um irgendwo Gewalt zu stoppen. Spaß zu machen ist die wunderbarste Art, Menschen näher zu kommen. Es ist doch eine Schande, nur weil man Macht über Menschen hat, diese Macht auszunutzen. Meine Mutter hat immer gesagt: never be rude! Ärzte haben das Privileg, grob und grausam sein zu können. Und sie nutzen es. Im Medizinistudium waren 90 % meiner Professoren grobe, arrogante Ärsche. Ich habe mich gefragt: wer bin ich einmal als Arzt?

Patch Adams!

Und als Patch Adams bin ich immer Arzt, nicht nur dann, wenn ich zur Arbeit gehe. Ich weiß gar nicht, wann ich nicht Arzt bin.

Vielleicht, wenn Sie gerade keine Zeit haben.

Meine Mutter sagte auch immer: don't act like you're in a hurry. Der Arzt hat keine Zeit, aber auch der Patient hat erstaunlicherweise keine Zeit und ebensowenig die Familie des Patienten. Niemand hat Zeit, alle sind in Eile. In 120 Ländern der Welt ist das so. Das ist der lauteste Schmerz, den ich je gehört habe. Eine Visite dauert oft nur 10 Minuten. In 10 Minuten kann aber niemand ein guter Arzt sein, völlig unmöglich. Das wissen die Ärzte sehr genau. Und es ist eine verdammte Hölle, zu wissen, dass man es besser hätte machen können, wenn man nur mehr Zeit gehabt hätte. Ärzte, die sich nur 10 Minuten Zeit für ihre Patienten nehmen, hassen ihren Job. Ich rede mit neuen Patienten vier Stunden lang.

Ertragen das die Menschen?

Ich tue das für mich. Ich stelle Fragen, die mit dem wirklichen Leben zu tun haben. He, ich will mich in die Patienten verlieben. Meine erste Frage ist fast eine Forderung: ob ich den Patienten zuhause besuchen kann. Dann agiere ich eher ungewöhnlich. Ich öffne alle Laden, schaue mir persönliche Briefe an, frage, ob ich die lesen darf. Ich lade mich gerne auch zum Essen ein. Kinderzimmer sind großartig. Ich spiele dort mit Kindern, wenn es geht. Man lernt eine Menge über Kinder, wenn sie nicht im selben Raum wie ihre Eltern sind. Und man lernt dabei auch eine Menge über die Eltern.

Sie haben in West Virginia das „Gesundheit Institute" gegründet. Wie ist das?

Am besten leer! Ein Spital muss leer sein. Aber das wollen die Patienten nicht hören. Sie sagen: stop that crap, give me a pill. Wie wär's stattdessen mit Aerobics, drei Nächte Rock'n'Roll. Laden wir uns doch gegenseitig zum Essen ein und servieren wir uns etwas Gesundes. Wir haben offenbar verlernt, gesund zu sein. Ich habe 3000 Menschen mit psychisch schweren Diagnosen behandelt aber niemals Psychopharmaka verabreicht, never. Ich habe stattdessen Leute 12 Stunden im Arm gehalten.

Sie haben ein Spital, das leer ist?

Es ist eine wunderbare Farm in einer wunderbaren Umgebung, ein organisches System, ein Kunstwerk, eine Universität menschlicher Kultur. Der Großteil der Mitarbeiter lebt dort im Spital, gemeinsam mit ihren Familien. Es ist ihre Heimat. Das Wichtigste ist, dass die Mitarbeiter des Spitals wirklich, wirklich glücklich sind. So glücklich, dass sie für verdammte 3.600 Dollar pro Jahr arbeiten. So ist es nämlich. He, ich habe Leute, die 2 Millionen verdienen, dazu gebracht, für 3.600 zu arbeiten. Und die Leute hassen es, sich Freizeit zu nehmen. Ich habe ein burn-out-freies Spital. Die Gesundheit der Menschen, die dort arbeiten, ist vorranging. Wie wollen wir sonst andere gesund machen?

Unkonventionelle Behandlung ist gerade in Amerika keine Kleinigkeit. Werden Sie nie verklagt?

Wir haben eine Million Fehler gemacht, aber sind niemals verklagt worden. Niemals. Ich habe wahrscheinlich einen speziellen Trick: ich besitze nichts. Ich meine es ernst. Ich mache rund eine Million Dollar pro Jahr mit Vorträgen, aber ich behalte nichts davon. Da sehen Sie, wie reich ich bin.

Wie reich sind Sie denn?

Wir denken *value is money*. Aber so unendlich viele Dinge haben einen Wert, der viel, viel größer ist. Wie ein Fluss, der so rein ist, dass man darin mit offenem Mund schwimmen kann. Von den Millionen Dingen, die man lieben kann, haben wir uns ausgerechnet Geld ausgesucht. Was für ein Schwachsinn. Keine einzige Studie zeigt, dass man von Geld glücklich wird. Selbstmorde von Teenagern sind in reichen Ländern am höchsten. Als ich von Haiti nach der Erdbebenkatastrophe zurück gekommen bin, wollten alle Leute Horrorgeschichten hören. Ich habe ihnen erzählt, dass die Frauen getanzt haben, alle wollten tanzen. Inmitten all des Schmerzes wurde getanzt. Das ist gut, aber mach' das einmal in einer Shopping Mall in Amerika. Das dauert keine Stunde und du bist eingesperrt. Wir können doch problemlos Reichtum ganz ohne Kapitalismus schaffen. Du kannst ein Bio-Farmer werden oder einem Orchester beitreten. Was auch immer dich interessiert, du wirst andere finden, die genau das auch interessiert. Das macht dich reich. Ich habe vor langer Zeit zwei Dinge beschlossen: der Menschlichkeit mit Hilfe der Medizin zu dienen und niemals wieder einen schlechten Tag zu haben.
Wenn ich morgen einen Unfall habe und querschnittgelähmt bin, dann komme ich zu uns auf die Farm, werde mittendrin sein in all dem Getriebe, anders natürlich als vorher, aber ich wäre keine Last, sondern immer noch ein lustiger und reicher Mensch.

Offenbar haben viele Leute diesen Trost nicht, dass sie aufgehoben sind in einer Gemeinschaft.

Christen haben die Ewigkeit, Hindus die Reinkarnation. Die entscheidende Frage ist aber: lebst du hier? Die meisten leben nicht.

Sie haben viele Menschen im Leben, aber auch beim Sterben begleitet.

Sterben ist leicht, das wirkliche Leiden ist das Leben. *Pain is the physical expression of hurt, suffering is the hurt of the spiritual world.**) Wenn Sie nur mehr eine Woche zu leben haben, dann bin ich der Richtige für Sie! Im Vertrauen: über das Sterben kommt man hinweg.

Wovon träumen Sie, wenn Sie realistisch sind?

Von einer Welt, in der sich niemand an das Wort „Krieg" erinnern kann. Wie würde Business da wohl aussehen?

**) Der Satz ist schwer genau so elegant ins Deutsche zu übertragen. Am ehesten meint er: Schmerz ist der physische Ausdruck von (auch seelischer) Verletzung. Leiden ist das Verletzt-Sein des Geistes.*

Politik mit Spaß macht Sinn

Jòn Gnarr – vom Schauspieler zum originellsten Bürgermeister Europas.
Seit 9 Monaten regiert er Reykjavik. Aufbruch in eine neue Ära der Politik?

Der bekannteste Schauspieler des Landes, Kabarettist und ehemalige Bassist einer Punk-Band hatte Sehnsucht nach einer neuen Politik. Anstatt in Resignation und Aggression zu verfallen, beschlossen Gnarr und seine Freund/innen mit und aus Spaß eine Partei zu gründen – die „Bestes Partei". Sie legten einen beispiellos kreativen „Wahlkampf" hin.

Als Bürgermeister wolle Gnarr sich engagieren für:

- kontinuierliche Transparenz
- freie Handtücher in allen Schwimmbädern
- einen Polarbären im Zoo
- für nur EINEN Weihnachtsmann
- alle Arten von Unglück
- ein drogenfreies Parlament bis 2020

Was anhand dieses Wahlprogramms nicht einmal er selbst zu denken wagte, ist eingetreten: Jón Gnarr ist seit neun Monaten Bürgermeistern von Reykjavik. Er wurde mit überwältigender Mehrheit gewählt.

Nach seinen eigenen Angaben ist er öfter vorbestraft als jeder durchschnittliche Verbrecher im Land, weil er sich monatelang mit verstecktem Mikro ins Parlament geschmuggelt und geheime Reden im Radio veröffentlicht hatte. Was macht es möglich, dass eine Künstler-Persönlichkeit, die keine Ahnung von Politik hat – wie er selber freimütig bekennt – das Vertrauen einer Stadt zugesprochen bekommt?

Islands Absturz ...

Island ist die größte Vulkaninsel der Welt. Sie hat 320.000 Einwohner/innen, davon leben 120.000 Menschen in der Hauptstadt Reykjavik. Noch 2006 galt die Insel als Musterland für eine blühende Wirtschaft. Die größten isländischen Banken gehörten ausländischen Investoren. Diese Strategie wurde von der EU als Best Practice gelobt. 2008 kam über Nacht der Absturz: die Börse kollapierte, so vieles war auf Pump aufgebaut. Die Schulden waren 12 Mal größer als das BIP des Landes, die Inflation des Landeswährung stieg auf 18 %, die Arbeitslosigkeit auf 20 %, das BIP sank um bis zu 20 %. Es bildete sich ein Klima des Widerstandes gegen das traditionelle Parteienspektrum, das zugelassen hatte, dass Finanzbosse den Reichtum der Inselgesellschaft verwetteten. Diese Regierung verlor das Vertrauen der Bevölkerung. Dann kam 2010 noch die wochenlang alles lahmlegende Aschenwolke des aktiv gewordenen Vulkans dazu.

... Gnarrs Aufstieg

Jòn Gnarr reichte es – aus Langeweile, Protest, Sehnsucht und vor allem aus Spaß gründete er mit seinen KünstlerInnen die „Beste Partei". Seine Partei wurde zugelassen, was vergleichsweise ähnlichen Gruppierungen in Deutschland nicht gelang. Er ging mit seinen Leuten ins Studio und nahm den Wahlsong zur Musik von „Simply the Best" von Tina Turner auf. Damit ging er auf die Straßen, um die Leute zu ermutigen, wieder an sich und die Lebensfreude zu glauben. Er hielt Nonsens-Reden im Parlament und trat dafür eintrat, dass die Arbeit von Künstler/innen gleichwertig zu jeder anderen Arbeit wahrgenommen wird. Sein Programm war, keines zu haben, sondern sich für alle Arten von „Unglücklich sein" einzusetzen und ein Disneyland in Island zu errichten.

Mit freiem Eintritt für alle. Wenig verwunderlich, dass er und seine Partei von den etablierten Parteien nicht ernst genommen wurden.

Bürgermeistergipfeltreffen in der Augartenstadt

Die BürgerInnen von Islands Hauptstadt glaubten an Gnarr und die Wiener „Augartenstadt", fasziniert vom Gnarr-Effekt, hat den surrealen Bürgermeister nach Wien eingeladen. Die „Augartenstadt" ist selbst ein surreales Gebilde, bestehend aus eigenwilligen Ministerien und selbstverständlich einem Bürgermeister in Gestalt von Otto Lechner. Sie wollten Gnarrs Kraft würdigen und von ihr lernen.„Art goes Government – Rettet Kunst Politik?" lautete das Motto der dreitägigen Veranstaltung. Am ersten Abend stand der Film „Gnarr" von Gaukur Ulfarsson am Programm, der den Weg des ersten surrealistischen Bürgermeister Europas zeigt. Mit 150 Personen war die Veranstaltung überbucht. Der schräg-lustvolle Dokumentarfilm soll im April, Mai 2011 in New York bei einem renommierten Filmfestival gezeigt werden. Am 2. Abend gab es eine Diskussion mit Wiener Künsterlinnen, wie Hubsi Kramer, Eva Brenner, Ilija Trojanow zum Thema „Rettet Kunst Politik?". Am 3. Abend trat er mit dem fiktiven Bürgermeister der Augartenstadt, dem Akkordeon-Virtuosen Otto Lechner, zu einem „Bürgermeistergipfeltreffen" zusammen. Den Bürgermeister der Stadt Wien, Michael Häupl, trifft er nicht. Wozu auch?

Er ist

Jòn Gnarr betritt den Saal. Er wirkt wie ein normaler Mensch, keine außergewöhnliche Ausstrahlung, kein alle vereinnehmendes Charisma. Lediglich seine Frisur ist skurril. Er geht auf die Bühne, begrüßt. Er wirkt leicht unsicher und gleichzeitig sieht man, dass ihm der Schalk im Nacken sitzt. Er ist da, mit allem, was er als Mensch ist.

Spaßfaktor im verantwortungsvollen Job

Fragen werden gestellt. Wie er es bewerkstellige, das Tagesgeschäft? Ob das nicht ein schwerer Job sei, viel schwerer als er sich vor 9 Monaten dachte? „Ja", meint er. "Es ist ein schwerer Job. Aber nicht schwerer als jeder andere Job, den man gut machen will."
Ob er nicht ernüchtert sei und der Spaß von der Realität gekillt wurde? „Ja, es gibt Tage, da denke ich, ich steh jetzt auf und gehe. Und denn denke ich an meine Freund/innen, daran, dass ich Verantwortung übernommen hab und dazu stehe. Ich werde erst aufhören, wenn ich aufhöre, ICH SELBER zu sein. Wenn meine Familie und meine Freund/innen mir sagen, ich sei nicht mehr ICH, dann hör ich sofort auf. Spaß versuche ich soviel wie möglich einzumischen, manches gelingt. Dort wo es nicht gelingt, versuche ich es immer wieder."

Was er denn alles verändern will und kann? Ob das denn in der Realität möglich sei?
Nein, ER alleine könne gar nichts verändern. Seine Aufgabe ist es mit allen zu reden, zu kooperieren, wertschätzend und achtsam umzugehen, auch wenn andere Parteien dies NICHT tun mit ihm. Seine Aufgabe ist es, Menschen Hoffnung zu geben, an das gute Leben zu glauben und sie zu ermutigen, bei sich selber anzufangen, wieder eine lebensfreudige Haltung zu erlangen. Er unterstützt Projekte, die dafür sorgen, dass die Menschen wieder Heimat finden, die ihre Häuser im Zuge der Finanzkrise und Fremdwährungsverschuldung verloren haben.
Die Erhaltung und der Schutz der Natur, das wertvollste Gut der Insel, hat größte Priorität. Dazu braucht es keinen Hero, sondern einen Bürgermeister, der Chancen aufzeigt und, soweit es möglich ist, diese gibt. Er arbeite am „downgrading" des Bürgermeisterstatus – denn, so Gnarrs Erkenntnis, der kann kaum etwas ohne seine Leute bewirken!

Und, das Wichtigste: „Das, was als erstes verändert werden kann und soll, bin ICH SELBER. Ist JEDER und JEDE von uns selber. Es gibt so eine Vielfalt der Zukunft. Die Fragen, die wirklich Bedeutung haben sind doch: Wie lieben wir? (oder heißt es: wie leben wir?) Wie gelingt uns allen ein beglükkendes Leben? "

Wir brauchen keine Heroes
Eine Teilnehmerin fasst seine Haltung, seine Aussagen und seine Wirkung zusammen: „Wenn ich Ihnen und Ihrem Weg so zuhöre krieg ich den Eindruck, dass JEDE Person Politiker/in werden kann!“ Er bestätigt mit großer Empathie – eine seiner ausführlichsten Antworten an diesem Abend.

Ich weiß es nicht und Nonsens-Homepage
Kürzlich sollte er ein News-Interview geben. Der Journalist stellte ihm die erste Frage und Jòn Gnarr sagte ehrlich darauf: „Ich weiß es nicht“. „Ich hatte einfach keine Ahnung, soll er mich doch in einer Woche wieder fragen, dann hab ich mich informiert!“ Der Journalist war derart platt, dass es zu keinen weiteren Fragen mehr kam.

Als Bürgermeister hat er eine offizielle Homepage – und zusätzlich hat er eine Nonsens-Homepage eingerichtet. Das schreibt er jeden Tag, was ihm so Witziges in den Sinn kommt. Seine Nonsenshomepage verzeichnet deutlich mehr Zugriffe als die offizielle Seite. *http://www.facebook.com/diary.of.a.mayor*

Wie er mit den Unternehmer/innen, Bankern etc. klar kommt?
„I entertain companies“.
Er setzt seine Macht ein, wo es möglich ist. Gelassen, entwaffnend, radikal, verspielt.

Eine seiner Lieblingsinitiativen, seitdem er Bürgermeister ist der „Good day day“. In einem Fernsehspot, wo er Grimassen schneidend zu sehen ist, ruft er dazu auf, sich „guten Tag“ zu wünschen zur Würdigung des „guten Tag Tags“. Und ob es denn nicht auch möglich wäre, den „Guten Tag Tag“ öfter als 1 x im Jahr zu zelebrieren – vielleicht sogar täglich?

Spaß ist nicht alles
Ob er denn glaubt, dass alle Herausforderungen dieser Welt mit Spaß, Humor und positiver Haltung gelöst werden können?
Er antwortet mit einem klaren „Nein. Manchmal ist ein Nein das einzig Richtige, auch wenn die Person nicht versteht, warum. Ich bin Vater von fünf Kindern und dabei hab ich gelernt, dass manchmal das eindeutige NEIN die beste Antwort ist.“

Hubsi Kramer als Wiener Bürgermeister?
Hubert Kramer, der bedeutende Wiener Aktionstheatermacher wird gefragt, ob er nicht - nach dem Vorbild Jòn Gnarr - als Bürgermeister von Wien kandidieren möchte?
„Würde ich das tun, würden die Medien sofort danach Ausschau halten, ob sie nicht ein Finanzamts – oder Sozialversicherungsdelikt in meiner Vergangenheit finden und mich damit killen. Nein, die Zukunft wird von den Frauen und der Jugend gestaltet. Von Personen, die sich außerhalb des patriarchalen Denkens und Handels befinden, die frisch und frei sind. Ein Mensch, der seine eigene Autorität in sich gefunden hat, kann von niemandem gekillt werden.“

Wir brauchen Originale – auch in der Politik
„Wir haben alle so viele zurück gehaltene Ressourcen. Unterwerfen uns so vielen Beschränkungen, einzeln und im System. Das erzeugt Frustation, lähmt. Kunst und Spaß kann aufzeigen und ermutigen, unsere engen Grenzen aufzubrechen.“
Eva Brenner, Initiatorin und Leiterin des Experiment-Theaters „Fleischerei“ in Wien bringt es auf eine wunderschönen zentralen Punkt: „Es geht nicht darum, ob Künster/innen oder andere Menschen Politiker/innen werden - es geht darum, dass ORIGINALE – originelle Menschen – in der Politik sind!“

Eingelöste Nonsens-Wahlversprechen
Was sei denn nun aus dem „Wahlversprechen“ – freie Handtücher in den Schwimmbädern, geworden? „Ja, für 3 Monate gab es freie Handtücher. Jetzt nicht mehr.“ Durchdacht, wertschätzend und dazu kurz und knapp sind seine Antworten.

Und die Polarbären in Islands Zoo? Was ist aus diesem „Wahlversprechen“ geworden?
Jòn Gnarr: „Wir haben gar keinen Zoo in Island“.

Er inspiriert und ermutigt auf so einfache, ehrliche und natürliche Weise, dass es ungefiltert ins Herz geht. Es scheint als wäre es egal, ob er als Papst, Punkmusiker oder Politiker arbeitet – er bleibt sich selber radikal und gelassen treu. Authentizität, Demut, Witz. Kann er mit seinem „Neoanarchismus“ Hoffnungsträger für Europa werden? Ein Aufbruch in eine andere, liebens- und menschenwertere Zukunft und Politikgestaltung ist er mit seinem Team und Programm auf alle Fälle. Er erzeugt Aufbruchs- und Ermutigungsstimmung, die eigene einzigartige Originalität weiter zu entdecken, zu leben und sie in diese Welt einzuspielen.

„Politik ist der Ort, wo wir verhandeln, wie wir miteinander leben.“

Der Politikberater Matthias Strolz liebt Politik und hat ein Buch darüber geschrieben, warum wir PolitikerInnen nicht mehr trauen. Harald Koisser hat sich daraufhin vorgenommen eine Partei zu gründen und sich von ihm beraten lassen.

Ich möchte eine politische Partei gründen. Was muss ich beachten?

Viel Glück dabei! Der Zeitpunkt ist gut. Mehr vom dem, was wir jetzt sehen, löst weder gegenwärtige noch zukünftige Probleme. Da ist etwas am Sterben und das ist eine internationale Entwicklung. In Österreich ist es doppelt explizit. Wir haben hier seit 60 Jahren ein Machtkartell von Rot-Schwarz. Die können sich immer noch nicht vorstellen, dass das zu Ende geht. Dabei braucht es dazu keine Fantasie, bloß Beobachtung der Zeitreihe. In den 70er Jahren haben die beiden über 90% der Stimmen auf sich vereint. Beide sind soziale Integrationsveranstaltungen, aber dem sind sie ungefähr seit den 80er Jahren nicht mehr gerecht geworden. Sie konnte keine neuen sozialen Phänomene integrieren und waren viel zu beschäftigt, Macht zu verwalten. Seither haben sie 40% der Bevölkerung verloren. Das machte aber nichts, weil die Machtmechanik erhalten geblieben ist. Jetzt halten sie gemeinsam bei 54% und wenn man die Tendenz vorschreibt, dann sind sie in zehn Jahren nachhaltig unter 50%. Viele sagen, das Netz ist mächtig, doch ich denke es kommt sehr auf die Wahlen an. Wäre es nicht so, wären wir keine Demokratie mehr.

Sagst du das aus einer demokratischen Sehnsucht heraus?

Ich sage es, weil du eine Partei gründen möchtest und Wahlen gewinnen musst. Die Chance ist da. Wir leben in einer Zeit des Umbruchs und Aufbruchs. Es passieren laufend Sachen, die sich niemand vorstellen konnte, bevor sie eingetreten sind. Wir müssen permanent loslassen, aber das ist gut, weil ich erst das Neue angreifen kann, wenn ich das Alte loslasse. Das Neue zeigt sich schon in vielen Kleinigkeiten, etwa in deinem Magazin wirks; da gibt es Attac oder das ökosoziale Forum. Es gibt viele kleine Inseln und die müssen sich zu Inselgruppen zusammenschließen. Entscheidend ist, nach der Macht zu greifen. Die Grünen haben das in Österreich nicht geschafft, die haben drei Jahrzehnte pubertiert.

Erkennst du die Keime des Neuen auch bei den bestehenden Parteien? Die können ja nicht gänzlich keimfrei sein.

Ich habe in meiner Jugend in Vorarlberg gerne in einer alten Burg gespielt. Von der war aber nicht mehr viel da und wir haben uns gefragt, wo sie hin ist. Die Erleuchtung kam in der Volksschule. Da hat uns der Lehrer gesagt, dass aus den Steinen der Burg die Kirche, die Friedhofsmauer und die Volksschule entstanden sind. So entsteht Stein für Stein aus dem Alten das Neue. Dazu gehe ich natürlich in den

naheliegenden Steinbruch und das sind heute die Ruinen der Großparteien.

Der Bild-Redakteur Nikolaus Blome hat jetzt ein Buch geschrieben (Der kleine Wählerhasser), das sich aus Hintergrundgesprächen mit PolitikerInnen speist. Er meint darin, Frust wäre überall, aber er beruhe auf Gegenseitigkeit. Das Volk ist politikverdrossen und die Politik volksverdrossen. Politik läuft nach dem Deal: wir versprechen euch das Blaue vom Himmel, ihr wählt uns dafür, obwohl ihr es besser wissen müsstet, und dürft uns nachher dafür verachten.

Es ist eine Komplizenschaft zwischen Führung und Geführten. Führung kränkt immer. Politik wird als permanente Kränkung und Bevormundung empfunden. Ein spezielles Problem in Österreich ist, dass wir keine Think-Tank-Kultur haben. Wir haben schon so etwas wie die Industriellenvereinigung oder die Arbeiterkammer. Die entwickeln Content, aber unter hoher Befangenheit, weil sie Interessensvertretungen sind. Heute ist Josef Pröll die Aktion „Österreich sucht den Superpraktikanten" wichtiger als ein Parteiprogrammprozess. Wir müssten mit ähnlicher Leidenschaft wie wir den Superpraktikanten suchen Visionen für das Land entwickeln. Innovation ist ein Integrationsprozess. Sie entsteht am Rand und die Aufgabe als Parteichef ist, permanent Innovation von außen in das Zentrum zu leiten.

Die Chance für meine Partei, diese Komplizenschaft mit dem dummen Wahlvolk zu umschiffen, wäre also, klugen Content zu schaffen und Visionen zu entwickeln.

Das Fenster ist offen. Hans-Peter Martin hat mit einem reinen Kommunikationswahlkampf ein zweistelliges Ergebnis eingefahren.

Dank Kronen Zeitung.

Ja, aber es hieß immer, der politische Markt hat extrem hohe finanzielle Einstiegsbarrieren. Aber Martin oder Dinkhauser schaffen das ohne stehende Organisation, zwar nur einmal,

Politik braucht reife Persönlichkeiten

aber immerhin. Mein Tipp daher: Content! Und die Frage des Wohin? muss beantwortet werden. Du als Parteigründer musst deine Mission beantworten. Wozu machst du das? Dazu braucht es eine reife Persönlichkeit. Nur eine solche kann die Frage beantworten: Wer bin ich und was will ich? Nur eine reife Person kann den unzähligen Versuchungen in der Politik widerstehen.

Die Lüge muss also durch Authentizität ersetzt werden.

Sagen wir: durch Wahrhaftigkeit. Es geht darum zu sagen, was ist! Natürlich ist der Wähler schizophren. Er freut sich über Quereinsteiger und sieht nicht, dass Politiker ein eigenes Berufsbild ist. Es gibt dafür zwar keine Ausbildung, aber man muss es dennoch lernen. Politik ist viel komplexer als Menschen ihr zugestehen. Das ist meine Fußnote zur Parteigründung: Achtung! Mit Managementmethoden alleine kann ich nicht Politik machen. Wenn du einen Installateur rufst und er sagt dir, dass er bis gestern eigentlich ein begnadeter Reisekaufmann war, wirst du vorsichtig sein.

Ich kann aber frei entscheiden, von wem ich meine Installationen machen lasse. Ich zahle einen Marktpreis und weiß, ich kann den Reisekaufmann zur Verantwortung ziehen, wenn es nicht passt.

Und den Politiker nicht?

Machtverlust ist die schlimmste Strafe, die verhängt wird.

Unternehmen streben nach Gewinn, Politiker nach Macht. Somit ist Machtverlust die schärfste Sanktion, die es gibt.

Das ist harmlos im Verhältnis zur persönlichen Haftung eines Unternehmers. PolitikerInnen haben eine sehr reelle Macht, insoferne sie hohe Budgets verwalten. Nehmen wir die Verbauung des Prater-Eingangs, der dem Vernehmen nach 32 Mio Euro gekostet hat. Jedem Laien ist klar, dass das unmöglich ist. Das ist um mindestens 30 Millionen zuviel. Von

der verantwortlichen Stadträtin Grete Laska habe ich kürzlich eine nette Homestory gelesen. Sie ist jetzt in Pension und schaukelt ihre Enkeln auf dem Schoß, was ich ihr gönne. Aber wo ist die Verantwortung?

Sie trägt eine Stigmatisierung bis an's Ende ihrer Tage, was eine harte Sanktion darstellt. Das ist nicht zu unterschätzen. Ich erlebe dauernd, was das mit Menschen macht. Die strafrechtliche Seite muss man generell sicher überdenken. Da macht die Justiz oft keine gute Figur. Aber die größte Strafe ist man ja selbst. Wenn Politik auf Basis einer tief verwurzelten Identität und Mission entsteht, dann bin ich mein eigener Maßstab. Andernfalls ist sie bloß eine Droge und macht abhängig. Wer Politik missbraucht, um sich Liebe und Anerkennung zu organisieren, begibt sich in eine brutale Abhängigkeit. Politik ist ein Bühnenberuf und da gibt es immer viele Narzisten.

Die Warnung an die Quereinsteiger, dass sie die Komplexität von Politik – somit die Komplexität von Systemen an sich – unterschätzen, höre ich wohl, frage aber, ob nicht auch die Politiker die Komplexität von Politik unterschätzen. Der Mensch ist in Wenn-Dann-Beziehungen gefangen. Das genügt ja auch im normalen Alltag. Politiker verstehen generell nicht, dass eine Entscheidung, die heute getroffen wird, nach langer, langer Zeit ganz verblüffende Auswirkungen an unerwarteter Stelle haben kann.

Politiker sind sicher stark in linearen Kausalitätsbeziehungen gefangen. Darum sind ja alle Ansätze zur Reform des Gesundheitswesens gescheitert. Man hat immer nur auf einen Teilaspekt fokusiert. So kann man das System nicht drehen. Das Gesamtsystem kann ich ohnehin nicht drehen, dazu ist es zu komplex. Ich kann nur auf Basis wohlüberlegter Hypothesen irgendwo anfangen. Man braucht eine gute Annahme, wo man steht und wo man hin will und viel Demut, weil man wahrscheinlich nicht genau dort ankommt, wo man es wünscht.

Raus aus dem Aktionismus

Du hast den Begriff „Demut" eingeführt, der ich mich als junge Partei verbunden fühlen würde. Ich werde im Sinne von Sinowatz einbekennen müssen, dass alles sehr kompliziert ist und ich vieles nicht weiß und ich werde daher sehr oft in die Nicht-Aktion gehen müssen. Oder zumindest nicht in die vorschnelle Handlung.

Wunderbar, wir müssen ohnehin aus dem Aktionismus heraus. Es ist ja heute so, dass ein Problem erkannt wird und man überlegt: was sagen wir dazu morgen in der Zeitung? Die Frage ist also nicht: wie lösen wir das? Wie sieht das in drei Jahren aus? Bloß: wie verkaufen wir das? Es ist nicht erwiesen, ob das Volk dich für ein Systemverständnis belohnen wird. Vielleicht brauchst du beides: Systemverständnis und Beherrschung plakativer Kommunikation. Kreisky hat etwa immer in ganz kurzen Sätzen gesprochen. In die heutige Sound-Bits-Logik passt das nicht mehr. Die Beiträge heute sind oft gerade so lang wie seine Sprechpausen.

Jòn Gnarr passt scheinbar auch nicht in die politische Systemlogik und doch ist er seit kurzem Bürgermeister von Reykjavik. Er beantwortet Fragen mit „Ich weiß nicht" und hält dadaistische Reden im Gemeinderat.

Gnarr halte ich für ein Übergangsphänomen. Die Zeit des Umbruchs und Aufbruchs erlaubt so etwas. Er markiert den Übergang, wird aber nicht das Neue sein, nicht die Hauptlinie. In ihm ist wohl etwas von dem, was relevant sein wird, integriert.

Gewiss, denn auch wenn er schrill ist, so ist er doch auch demütig. Dem Amt gegenüber und dem Volk und dem, was er tut.

Politik ist wesentlich eine Frage der Haltung. Die Frage ist, von welchem inneren Ort aus ich Politik betreibe. Es gibt wohl wenige Berufe, die mehr mit mir als Person zu tun haben als jener des Politikers.

Politik ist also untrennbar verbunden mit einer Annahme darüber, wie das Leben sein soll.

Das ist die Antwort! Politik ist der Ort, wo wir verhandeln wie wir miteinander leben. Ich kann das nur für mich beantworten und dann damit hinausgehen. Das geht nur in Verbindung mit dem inneren Ort.

Du hast in deinem aktuellen Buch eine kluge Analyse geschrieben, was PoltikerInnen tun müssten, damit wir ihnen wieder trauen und mich jetzt bei meiner Parteigründung beraten. Jetzt frage ich: warum gründest du keine Partei?

Für mich ist der Zeitpunkt noch nicht reif. Ich erlebe mich in meiner Beraterfunktion derzeit wirkmächtiger als die meisten Abgeordneten. Die Rollen, die ich jetzt habe, sind nicht meine letzten.

Matthias Strolz
Warum wir Politikern nicht trauen ...
Verlag Kremyar & Scheriau
Wien 2011

Zukunftskraft Arbeit

Am 29. und 30. April findet im Stift Ossiach der Open-Space-Congress „Zukunftskraft Arbeit“ statt. Man geht dort der Frage nach, wie Arbeit mehr Energie bringen als sie kosten kann. Die Veranstaltung wird organisiert vom Institut für Zukunftskompetenzen

Es geht um eines der wichtigsten Themen unserer Zeit: Wie bringt Arbeit mehr Energie als sie kostet? Veranstalter sind das Institut für Zukunftskompetenzen (IFZ) und die Trigon Entwicklungsberatung.

Das Besondere an diesem „Open-Space-Congress“: Die Teilnehmenden begegnen einander in einem offenen Dialog und haben die Möglichkeit, ihre eigenen Anliegen und Ideen in Workshops einzubringen. Dabei entstehen neue Projektideen und Kooperationen, die weit über die Tagung hinaus wirken.

Als Impulsgeber sind unter anderem der Philosoph Frithjof Bergmann, der Architekt und Künstler Johannes Matthiessen, der Change-Berater Günther Karner und Top-Manager Joachim Rene Zyla mit dabei.

Im Rahmen des Kongresses wird auch eine brandaktuelle, österreichweite Studie zum Thema Arbeit und Energie vorgestellt.

Informationen und Buchungen:
Institut für Zukunftskompetenzen
office@zukunftskompetenzen.at
http://www.zukunftskompetenzen.at/kongress/7_0_0_s_1_-/
+43(0)664 2208769

Aufbruch

Vom Aufbrechen des Einzelnen zum Aufbruch der Gemeinschaften:
Wie sich Veränderungsprozesse ereignen und wohin die Reise für die westliche Gesellschaft gehen könnte. *Von Georg Bauernfeind*

Es ist vom Wandel die Rede. Auf Konferenzen und Tagungen, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen, schwebt die Idee einer neuen Wirtschaft, ja einer neuen Welt unsichtbar durch die Räume. Bei der 2. Konferenz des Bonner Denkwerks Zukunft, die im Jänner dieses Jahres über die Bühne ging, hieß das Thema „Weichen stellen. Wege zu zukunftsfähigen Lebensweisen". Die Diagnose: Wir zerstören, wovon wir leben. Die Kapazität des Planeten wird überbenutzt. Wir – als Menschheit – müssen uns deshalb fragen: Können wir auch anders? Sind wir lernbereit? Wodurch könnten wir zu einem anderen Lebensstil gelangen?

Aufbruch also. So heißt das, wenn sich jemand radikal verändert und eine neues Kapitel in seiner Biographie aufschlägt. Aufbruch zu einer anderen Form des Wirtschaftens, Aufbruch zu einer neuen Form des Zusammenlebens - das ist es, was sich auch immer mehr Menschen für die Gesellschaft insgesamt erhoffen. Zumindest besagt das die EMNID-Umfrage aus dem Jahr 2008 – am Höhepunkt der Finanzkrise: Über 80 Prozent der Menschen in Österreich und Deutschland sind mit den herkömmlichen System nicht mehr zufrieden. Der Wunsch nach Veränderung ist also latent da. Aber wie kommt es dazu, dass aus einem vagen Wunsch ein echter Aufbruch wird? Und braucht es für einen großen Aufbruch in der Gesellschaft, nicht viele kleine Aufbrüche – von Individuen und Gruppen? Und wenn es einen großen Aufbruch gibt – in welche Richtung soll der gehen?

Katharina Liebenberger leitet in Wien das Zentrum für Perspektiventwicklung. Sie beschäftigt sich seit vielen Jahren damit, wie Menschen ihren Lebensweg verändern, begleitet Frauen und Männer die in Umbruchsituationen sind. Oft kommt der Impuls zur Veränderung von außen. Unfreiwillig. Jobverlust oder Burnout sind die Anlässe – immer öfter auch in Kombination. Bei manchen ist das dann der Zeitpunkt, einer meist schon länger vorhandenen Unzufriedenheit auf den Grund zu gehen. „Viele können auch körperlich einfach nicht mehr weitermachen." Bis es zu einem Neustart kommt, werden meist mehrere Phasen durchlaufen. Trauer über das Vergangene und ein „sich nicht eingestehen wollen der Konsequenzen", sind dann ganz normale Reaktionen. Denn niemand spürt gerne, was es heißt, den Job zu verlieren. Echte Trauer und eine Versöhnung mit dieser Situation sind notwendige Voraussetzungen, um für das Neue Raum zu schaffen.

Den Kontakt zu den eigenen Wünschen herstellen

Gerade bei Personen, die schon lange im Berufsleben stehen, die lange bei ein und demselben Arbeitgeber waren, hört sich das leichter an, als es ist. In der Begleitung gehe es darum, den Kontakt zu den eigenen Wünschen wieder her zu stellen. Oft gibt es verschüttete Visionen. Aber aufgrund verschiedener Loyalitäten - zum Beispiel dem bisherigen Arbeitgeber oder dem eigenen Elternhaus gegenüber - werden vorhandene Ideen und Träume sofort verworfen. Oft sind auch alte Glaubenssätze für Aufbrüche in ein

neues Lebensmodell nicht hilfreich. Etwa wenn jemand unbewusst meint, „erfolgreich im Beruf und gleichzeitig eine gute Mutter/ ein guter Vater zu sein, das schließe sich aus."

Hier kann man mit Coaching-Methoden weiterkommen. Oft hilft aber auch der Umgebungswechsel. Katharina Liebenberger empfiehlt in Umbruchsituationen unbedingt die Erweiterung des eigenen Netzwerkes. Sie selbst bietet eine Kleingruppe an, in der sich drei bis sechs Personen einmal im Monat treffen, um über ihren beruflichen Veränderungsprozess zu sprechen. Personen aus dem bisherigen Umfeld sind oft nicht bestärkend – schließlich richtet eine Veränderung in der Kollegenschaft auch die Anfrage an die eigene Zufriedenheit.

Es ist keine leichte Aufgabe, sich aus einem vertrauten Umfeld in etwas Neues hinein zu begeben. Doch es gibt sie – die großen Verwandlungsprozesse, die Metamorphosen. Da wird jemand im Alter von 55 zu einem erfolgreichen Therapeuten. Eine Apothekerin entdeckt mit Mitte 40 ihre Berufung zur Fotografin. Damit diese Übergänge erfolgreich verlaufen, braucht es mehrere Faktoren, meint Katharina Liebenberger: Einen starken Wunsch und das Ja zu diesem Wunsch. Ein Vertrauen auf die innere Stimme und eine Vision der Zukunft, die „Kraft hat." Das ist dann die Aufgabe des Mentors, der Mentorin, die Kraft dieser Vision zu überprüfen, eventuell auch durch Provokation auf die Probe zu stellen. Wenn die Zukunftsidee noch schwach ausgeprägt ist, dann hilft es, sich auf einer Phantasiereise vorzustellen, wie das Ganze in zwei oder drei Jahren aussieht, also „hinter das Problem zu gehen".

Gut. Das sind Bausteine für individuelle Prozesse. Aber wie sieht das eigentlich mit dem großen Aufbruch für die Gesellschaft aus? Gelten auch für unsere westliche Gesellschaft diese Phasen der Veränderung? Eine Unzufriedenheit scheint gegeben, aber gibt es eine Vision?

Teilen und miteinander leben bringt mehr Zufriedenheit

Auf der Berliner Konferenz der Stiftung Denkwerk Zukunft deutete die am Boston College lehrende Juliet B. Schor einige Eckpfeiler für einen solchen Aufbruch an: „Ein Leben, bei dem wir uns – auf hohem Niveau – wieder stärker selbst versorgen, eher in kleineren, dezentralen Einheiten produzieren, Produkte teilen und gemeinschaftlicher leben." Das bringe mehr Zeitwohlstand, Zufriedenheit und Gesundheit. Ein Beispiel dafür ist die Transition-Town-Bewegung die von Amerika kommend auch in Deutschland und Österreich allmählich Fuß fasst. Da entstehen kleine Gruppen, die sich jetzt schon auf die Zeit nach Peak-Oil vorbereiten und versuchen als Gemeinschaften klimafreundlich zu leben.

Ira Mollay, Buchautorin, Trainerin und ehemalige Geschäftsführerin von Greenpeace Österreich bestätigt diese Eckpfeiler: Es geht beim anstehenden Paradigmenwechsel um ein gutes Leben für alle, um einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und um Werte wie Zusammenarbeit, Wertschätzung und Dankbarkeit. Sie rät dazu, eher auf die vielen kleinen Aufbrüche zu sehen, als auf DEN großen Aufbruch zu warten. Das ist auch der Zugang ihres neuesten Projektes, das sie die „Mutmacherei" nennt. Denn: Der Aufbruch, oder der Wandel, da ist sich Ira Mollay sicher, der findet schon statt. Aber er wird von vielen noch nicht bemerkt. In ihrem Projekt „Mutmacherei" hat sie eine Art Landkarte des Neuen erstellt. Sie präsentiert demnächst in einem Vortrag eine Reihe von Initiativen, die sich voller Optimismus und Lebensfreude unterschiedlichen Themen widmen: Die genannte Transition-Town-Bewegung ist ein Beispiel, Cohousing-Projekte sind weitere. Denn mehr Menschen als man glaubt, machen sich derzeit Gedanken, über Alternativen zum herkömmlichen Lebensstil. „Die Mehrzahl der Menschen ist ja auch nicht wirklich zufrieden", meint Ira Mollay. Aber viele wissen gar nichts von alternativen Bewegungen, von Projekten, bei denen sie sich einbringen könnten. Mit der Mutmacherei möchte sie Abhilfe schaffen. In Vorträgen sollen „Mutmacher und Mutmacherinnen" über die Vielzahl an Initiativen berichten und dadurch Menschen erreichen, die

sich außerhalb der Nachhaltigkeits-Community bewegen. Denn vielerorts herrschen Hoffnungslosigkeit und Resignation. Man ist gegen Atomkraft, unterschreibt aber nicht. Bei den meisten dieser neuen Projekte zieht sich ein Trend durch: Es geht wieder in Richtung Gemeinschaft.

Wir haben keine Erfahrung damit, einander auf Augenhöhe zu begegnen

Aber können wir das? In Gemeinschaft zu leben und zu arbeiten – freiwillig? Ohne hierarchische Struktur? Und wie entsteht eine Dynamik, in der sich Gruppen auf den Weg machen, etwas Neues auf die Beine zu stellen? Die gemeinsame Vision, der verbindende Traum ist notwendig, meint Ira Mollay. Nach dem ersten Feuer steht die Gruppe dann oft vor der Schwierigkeit, sich selbst eine Struktur zu geben, eine gemeinsame Verfassung, in der geklärt wird, wie Entscheidungen fallen. „Das müssen wir erst lernen. Wir haben als Gesellschaft noch kaum Erfahrung damit, miteinander auf Augenhöhe umzugehen." Die basisdemokratischen Modelle der 60er Jahre hätten sich nicht wirklich durchgesetzt. Ein Wechselspiel zwischen Leadership einzelner und dem Einbeziehen der Gemeinschaft sei gefragt. Wenn es der Gruppe gelingt, sich selbst eine gute Struktur zu geben, dann habe sie eine erste große Hürde überwunden, dann sei die Chance für eine gemeinsame Zukunft gegeben.

Insgesamt zeichnet diese neue Bewegung von Gruppen und Initiativen ein Miteinander aus. Der Konkurrenzgedanke sei kaum vorhanden, man verlinkt sich und berichtet übereinander. Auch wenn diese Vielfalt an Basisorganisationen in der Medienwelt noch nicht abgebildet sind – es tut sich enorm viel. Ira Mollay empfiehlt, sich mit diesen Aufbrüchen zu beschäftigen - auch aus psychohygienischen Gründen. „Es tut einfach unglaublich gut, wenn man von so vielen positiven Gemeinschaften und Impulsen hört und liest." Ein Argument, dass der Neurologe Gerald Hüther sicher unterstreichen würde. Er hielt bei der Denkwerk Zukunft Konferenz in Berlin ein vielbeachtetes Referat über die Begeisterung als Quelle für Veränderung. Es muss nicht immer der Zusammenbruch sein, der Menschen aufbrechen lässt. Auch die Kraft der Begeisterung kann radikale Veränderungen auslösen. Alternativen zur herkömmlichen Gesellschaft müssen Herz und Hirn wirklich erfassen. Dann lassen sich auch neue Gruppen für den Aufbruch in eine nachhaltige Gesellschaft ansprechen.

Links:
www.denkwerkzukunft.de
www.perspektiventwicklung.at
www.iramollay.net

GAIA will wachsen

Im Wirtschaftsleben und im Alltag ist uns die Verbundenheit mit der Natur und ihren Rhythmen abhanden gekommen. Die Gaia-Texte von *Veronika Victoria Lamprecht* erinnern wieder daran. Heute erfahren wir, warum nun die Zeit des Aufbruchs gekommen ist.

Diese Rubrik will anregen, die Gesetze einer lebendigen, sich ständig weiterentwickelnden Erde und ihrer Natur mit den Gesetzmäßigkeiten des Mensch-Seins, unserer Systeme, zu vergleichen und damit sich wiederzuverbinden. Je mehr wir im Einklang leben, desto unmittelbarer sind wir mit dem Leben und all ihren Kräften verbunden, desto mehr Freude, Würde, Energie und Kreativität kann sich entfalten.

Die Verdrängung dieser Verbundenheit bringt uns in größte Gefahr, wie Joanna Macy, Tiefenökologien, sagt: "Von allen Gefahren, die uns drohen, seien es Militarismus, Umweltverschmutzung, Überbevölkerung, das Artensterben, ist keine Gefahr so groß, wie unsere Verdrängung. Denn dann passiert all das unkontrolliert. Selbstorganisierende Systeme, ob es nun eine Gemeinde, ein Planet oder eine Nation ist, korrigiert Fehlentwicklungen durch Rückkoppelungen oder Feedback. Eine Verweigerung blockiert das Feedback. Jedes System, das seine Rückkoppelung abblockt, begeht Selbstmord. Jedes System, das sich weigert, die Konsequenzen seines Handelns zu sehen, ist selbstmörderisch. Wachstum wird behindert." Auszug aus „Politik des Herzens", Geseko von Lüpke

Ehrliche Fragen, weise Neuausrichtungen und neue Rituale
„Naturkatastrophen erschüttern die kulturellen Weltbilder von Gesellschaften seit Jahrtausenden. Wie bei jeder Krise, jedem „Einbruch des Unbekannten" ist die Deutung, die Findung des sinnstiftenden Zusammenhangs von größter Bedeutung für die innere Annahme und eine Neuausrichtung. In früheren Epochen waren sie von Ritualen der Wiederherstellung der Lebensordnung begleitet, heute werden noch während der stattfindenden Ereignisse verbale Neuausrichtungen gleich (Besänftigungs-) Ritualen vorgenommen, die grundsätzliche Fragen aber nicht gestellt. Konstruktive Neuausrichtung braucht größte Ehrlichkeit." (Auszug aus dem Newsletter von Hans-Jörg Müller, Axis-Mundi)

Neubeginn
Gleichzeitig neben diesen Verdrängungen, mangelhaften Rückkoppelungen, Selbstzerstörungen tut die Erde unbeirrt, was sie immer um diese Zeit tut: sie bietet einen zärtlich-kraftvollen Neubeginn an.

Frühlingssäfte und Wachstumskräfte beginnen durch den Körper, die Erde, die Äste, die Stiele zu fließen und ins Licht, ins Leben zu drängen. Keimende Samen, pralle Knospen, dickfärbig bemalte Frühlingsblumenblüten, erste grüne Blätter und saftige Wildkräuter zeigen sich der Welt, verströmen Wachstumsbeginn und Aufbruchsenergie. Es ist eine Zeit des Aufbruchs, des Auf- und Ausrichtens, des konkreten Planens und Energie bündeln für die Träume und Visionen, die heuer Wirklichkeit werden sollen.

Gewaltige Aufbruchskraft
Woher hat die Pflanze, die Natur diese gewaltige Kraft, die zum Beispiel ein Keimling aufwendet, um die schützende Samenhülle zu durchbrechen um in die ihm noch unbekannte Welt zu wachsen? Sich einem Stirb und

Werde-Prozess hinzugeben, ohne die folgenden Rahmenbedingungen und Auswirkungen in allen Details zu kennen? „Sie kennen ihre Aufgabe und folgen ihrer Berufung“! sagen Erdkraft-Weise und Menschen, die schamanisches Wissen haben.

Biolog/innen sagen, dass eine gewisse Tageslänge, Einfall des Sonnenlichtes, Wärme und wahrscheinlich noch eine Menge unerforschter Faktoren dazu beitragen, den Pflanzen, den Tieren den Impuls zu geben: jetzt ist Zeit aufzuwachen und die Kraft ins Wachstum, nach außen, in die Weiterentwicklung zu bringen.

Energie bündeln – planen - handeln
Für uns Menschen kann diese Aufbruchsenergie ein Schub sein, um die Visionen der vorhergegangenen Wochen in die aktive Umsetzung zu bringen:

- Welcher Samen soll jetzt ausgesät werden, welche Idee, welches Projekt soll konkret in die Umsetzungsplanung gehen, damit es in diesem Jahr wachsen und reifen kann?
- Wie schaffe ich „gute Erde“, optimale Rahmenbedingungen, damit meine Idee, mein Projekt bestens gedeihen kann? Welche Schritte, welche Partner/innen sind dazu nötig? Wie sichere ich optimale Rückkoppelung?
- Was sind persönliche Energiequellen und wie können sie gestärkt werden?
- Was raubt mir Energie und wie kann ich das ändern?

Balancekräfte und Originalität wagen

- Welche scheinbar widersprüchlichen Kräfte - in mir, in meinem Projekt, wollen in Balance kommen?
- Wie weit erlaube ich mir originell und original zu wachsen – und worin passe ich mich zu viel an?
- Was will in mir lebendig sein, mit aller Kraft sich ins Leben entfalten?
- Was will durch mich und meine Einzigartigkeit in die Welt kommen?

Der Frühling lädt ein, sich weiter in Richtung „Wie kann ich mit meiner Originalität mehr Balance und Freude in diese Welt bringen?“ zu bewegen!

Frühlingsfrische für den Körper
In der traditionellen chinesischen Medizin ist das Wissen um Zusammenhänge und Wirkungsweisen von Jahreszeitenqualitäten auf den menschlichen Körper bekannt und ein wichtiges Kriterium für die Gesunderhaltung. Frühling bietet sich für Entschlackungs- und Reinigungskuren an und zwar vom schweren eiweißhältigen Essen des Winters genauso wie von aufgestauten Emotionen, zum Beispiel Zorn, Frustationen. Um mit frischer Kraft wieder einen neuen Jahreszyklus zu beginnen.

Leber und Gallenblase, in der modernen westlichen sowie in der Trad. Chin. Medizin, unterstützen die Verdauung. Die Leber trägt zur Reinigung des Blutes bei. Zudem spielt die Leber eine große Rolle bei emotionellen Störungen, sowie bei Allergien und Hauterkrankungen, Erkrankungen oder Störungen des Urogenitaltrakts und bei Erkrankungen der Augen und des Kopfes.

Der Speiseplan im Frühling sollte der leichteste im ganzen Jahr sein. Junges, frisches grünes Gemüse, Sprossen, Grünkern, Weizengräser. Salziges Essen, wie Sojasauce und Miso oder schweres Fleisch, sollten vermieden werden, da diese die Leber stauen können. Süßliche Nahrungsmittel wie Karotten, Fenchel, Spargel, Kartoffel und leicht scharfe Nahrungsmittel wie Kresse und Radieschen sollten genossen werden, um sich selbst einen Frühling zu kreieren.

Dank an die Erde
Jeder Aufenthalt in der erwachenden Natur, in der Frühlingssonne ist wie ein Jungbrunnen für Körper, Seele, Geist, Spirit. Aufbruchsenergie wird uns gratis und überschwänglich zur Verfügung gestellt.
Wie wäre es, beim nächsten Frühlingsspaziergang eine Haltung der bewussten Dankbarkeit gegenüber der uns sich immer wieder neu zuwendenden und verschenkenden Erde zu haben? Und damit zur Balance und Würde im Kraftfeld Erde-Mensch-System beizutragen?

Was sagt die Wissenschaft zu einer Erde als lebendiger Organismus?

Die Gaia-Hypothese wurde von der Mikrobiologin Lynn Margulis und dem Chemiker, Biophysiker und Mediziner James Lovelock Mitte der 1960er-Jahre entwickelt. Sie besagt, dass die Erde und ihre gesamte Biosphäre wie ein Lebewesen betrachtet werden kann; in dem Sinn, dass die Biosphäre – die Gesamtheit aller Organismen – Bedingungen schafft und erhält, die nicht nur Leben, sondern auch eine Evolution komplexerer Organismen ermöglichen. Die Erdoberfläche bildet demnach ein dynamisches System, das die gesamte Biosphäre durch Rückkopplungsmechanismen stabilisiert. Diese Hypothese setzt eine bestimmte Definition von Leben voraus, wonach sich Lebewesen insbesondere durch die Fähigkeit zur Selbstorganisation auszeichnen. Die Bezeichnung leitet sich von Gaia, der Erdgöttin und Großen Mutter der griechischen Mythologie, ab. Aus der Gaia-Hypothese ist die Physiologie der Erde (Geophysiologie) entstanden.

Für diese Erkenntnis und Behauptung wurde Lovelock damals aus der seriösen Wissenschaft ausgeschlossen. Heute ist dieses Wissen großteils anerkannt.

Verbindung aufnehmen – Verdrängung auflösen

Wer lustvoll, tiefgehend und mit allen Sinnen sich er-innern und lernen mag, wie ein achtsames energievolles Leben mit den Jahreszeitenkräften möglich wird, ist herzlich eingeladen zum Seminar:
„GAIA-Modell – Leadership by nature“, 3. Teil „Entfaltung & Wachstum“,
13. + 14. Mai 2011 im Naturhotel Steinschalerhof.
Zentrale Fragen können sein: Wie können die Kräfte des Wachstums, der Entfaltung, des Flows und der Freude wirksam werden und bleiben - im Unternehmen und im Alltag. Mehr Infos: mail@veronikalamprecht.com

wirks